

## **Amsteg – Männigen – Erstfeld, 25. April 2015**

Die Wetterprognosen waren nicht vielversprechend und die geplante Tour bergsteigerisch betrachtet uninteressant. Wer darum dachte, dass nur eine geringe Anzahl interessierter Naturfans an der Frühlingsexkursion der Naturforschenden Gesellschaft Uri (NGU) teilnehmen würde, sah sich aber getäuscht: Rund 22 Personen trafen sich an diesem Samstag in Amsteg und zwei weitere Personen schlossen sich später unterwegs der Wanderung an.

Franz Bucher lud uns nach dem Kaffeehalt im Restaurant Hirschen zur Wanderung entlang der Reuss ein. Es bildeten sich drei Gruppen, die von Franz Bucher, Rolf Geisser und Walter Brücker geführt wurden. Bereits im Dorf Amsteg waren Lebensräume auszumachen, die oft botanisch interessant sind, wie Friedhöfe, alte Gärten und Steinmauern. Entlang der Reuss gab es früher ausgedehnte Flussauen. Das Bachbett der Reuss war viel breiter als heute. Das hat auch der Schlingnatter gefallen, die damals noch häufig war. Das jetzige befestigte Flussufer ist von Menschenhand entstanden und auch der Bewuchs ist mehrheitlich angepflanzt und nicht wild. So sahen wir beispielsweise die Mandelweide, die hier eigentlich nicht heimisch ist. Weiter entdeckten wir an der Böschung unter anderem Traubenkirschen, Hartriegel, Purgierkreuzdorn, Feldahorn, Robinien, Ulmen, Pfaffenhütchen, Liguster, Holunder und Weissdorn. Auch die Salweide mit ihren während der Jugend wolligen und weichen Blättern war vertreten. Zum Purgierkreuzdorn wusste uns Rolf eine Volksweisheit zu erzählen. So sei ein Zweig des Purgierkreuzdorns im Stall hilfreich gegen Flechten.

Auf unserem Weg sahen wir Salweiden mit Gallenbefall (Foto). Das gab Anlass zur Diskussion. Wir kamen auf die Edelkastaniengallwespen zu sprechen, die ebenso Gallen ausbilden, die sich zusammen mit der Wirtspflanze entwickeln. Die Gallen dienen der Gallwespe als Brutstätte und führen zu einer Verkümmerng der Kastanienbäume. Auch werden in der Folge viel weniger Früchte, das heisst Kastanien, ausgebildet. Im Tessin und in Norditalien hat das während den letzten Jahren zu beträchtlichen Ernteeinbussen geführt. Ich erfuhr bei dieser Gelegenheit auch, dass Misteln die Eigenschaft haben, starke Bäume zu schwächen, während sie schwachen Bäumen nichts anhaben können.

Kurz vor der Brücke über die Reuss lenkte eine krautige Pflanze unsere Aufmerksamkeit auf sich. Es war der klimmende Erdrauch (**Foto**). Diese Pflanze mit den rosa bis weissen, vorne purpurn gespornten länglichen Blüten hat sich in den letzten Jahren im Kanton Uri stark ausgebreitet. Früher kam sie nur beim Kapuzinerkloster, dem heutigen Kulturkloster, in Altdorf vor. Sie mag geschützte Standorte innerhalb von Ruderalflächen.

Nach der Überquerung der Reuss zog unsere Gruppe weiter in das Gebiet Butzen. Rolf Geisser wies uns auf die Brombeeren am Waldrand hin. Diese hätten die

## Naturforschende Gesellschaft Uri, Gruppe Botanik

Tendenz, alles andere zu überwuchern, doch nach zehn oder fünfzehn Jahren seien sie es, die plötzlich verschwinden. Jetzt kam Thomas, der neu zur Gruppe gestossen war, freudig auf uns zu und forderte uns auf, ein paar Meter zurück zu gehen. Eine andere Gruppe von uns hätte einen seltenen Vogel gesichtet: einen Ortolan. Das wollten wir uns nicht entgehen lassen. Ob es daran lag, dass Franz Bucher, als Vogelkenner, die Verantwortung für die Tour trug, oder gab die Teilnahme von Urs Wüthrich, verantwortlich für die Gruppe Fauna der NGU, den Ausschlag? Die Beobachtung des Ortolans wurde zu einem Höhepunkt unserer heutigen Exkursion. Gemäss Schweizer Vogelatlas bewohnt dieser Vogel sonnenexponierte, trockenwarme, offene Landschaften wie Felsensteppen, Brachland, Rebberge mit Trockenrasen sowie vielfältige, kleinstrukturierte Terrassenkulturen. Wichtig sind unmittelbar angrenzende Flächen mit spärlicher Rasenvegetation für die Nahrungssuche. Als Bodenbrüter benötigt der Ortolan Bereiche mit dichter Krautschicht. Zudem braucht er einzelne Bäume und Sträucher als Warten. In der Schweiz brütet der Ortolan fast ausschliesslich im Einzugsgebiet der Rhone im Wallis und in der Waadt. Dass wir also im Kanton Uri diesen Vogel gesichtet haben, ist ziemlich speziell. (Hinweis auf Vogelzug) ?

Doch zurück zur Botanik: Es überraschte nicht, dass wir an diesem Frühlingsamstag zahlreichen Kreuzblütlern (lateinisch Brassicaceae) begegneten. Zur Erinnerung: Die Blüte der Kreuzblütler hat je vier Kelch- und vier Kronblätter und meistens sechs Staubblätter, wovon vier längere und zwei kürzere. Die Frucht besteht meistens aus einer von unten nach oben zweiklappig aufspringenden länglichen Schote oder einem gedrungenen Schötchen. Folgende Kreuzblütler haben wir auf unserer Tour gesehen: Hirtentäschchen, Knoblauchhederich, Waldschaumkraut, Wiesenschaumkraut, Ackerschmalwand oder Schotenkresse, Barbarakraut, Sandschaumkresse (**Foto**), rauhaarige Gänsekresse, Springschaumkraut, bitteres Schaumkraut, Alpengänsekresse, Turmkresse, Ruken Doppelsame. Besonders hervorheben möchte ich die französische Rampe mit ihren blassgelben Blüten (**Foto**). Sie gedeiht meistens einzeln auf sandig-lehmigen Äckern, Schuttstellen und Bahnarealen. Wir fanden sie heute am Rand der Deponie Butzen, einem standesgemässen Ort für diese Pflanze.

Im Gebiet Männigen trafen wir auf eine renaturierte Zone. Dort sahen wir in einem kleinen Moorgebiet den Bachbungen Ehrenpreis, der allerdings noch nicht blühte, im Wasser stehen. Das Gras, das wir im Bach liegen sahen, heisst Flutendes Süssgras und dient den Erdkröten als Laichplatz. Hier entdeckten wir auch den Schweizer Moosfarn mit seinen rötlichen, ovalen, ganzrandigen, ungefähr 2 mm langen Blättchen, die in vier Reihen angeordnet sind (**Foto**). Es handelt sich bei ihm tatsächlich um einen Farn, obwohl man auf den ersten Blick auf ein Moos tippen würde.

Im Gebiet Hinter Wiler wanderten wir durch einen kleinen Auenwald, beziehungsweise durch dessen Überbleibsel. Da die Aue inzwischen durch die

## Naturforschende Gesellschaft Uri, Gruppe Botanik

Flusskorrektur der Reuss und die Autobahn vom Wasser abgeschnitten ist und nicht mehr jährlich überschwemmt wird, erinnern nur noch die locker stehenden Grauerlen an die Vergangenheit. Auch dient das Gebiet als Viehweide. Die Flattrige Binse findet hier ideale Bedingungen, da sie auf Dünger angewiesen ist.

Weiter ging es zum Bauernhof Bielenhofstatt, der bereits zur Gemeinde Erstfeld gehört. Mit Bielen meint man die markanten Hügel, die hier rund um den Hof anzutreffen sind. Sie bestehen aus Kalkschutt, der vor ungefähr 14'000 oder 15'000 Jahren am Schluss der letzten Eiszeit als Bergsturz von den Pfaffentürmen auf der anderen Talseite auf den Gletscher herunterfiel und vom ihm bis hierher transportiert wurde.

Auf der rechten Seite der Reuss wanderten wir dem Bahndamm entlang weiter nach Erstfeld. Hier sahen wir im Mauerwerk des Dammes den Milden und den Dickblättrigen Mauerpfeffer sowie den Dreifingerigen Steinbrech, der auf Bahnarealen sehr häufig angetroffen werden kann. Im Garten des Restaurants Hof in Erstfeld löschten wir zum Abschluss der heutigen Tour zufrieden unseren Durst, bevor es auf die Heimreise ging.

Sybilla Schmid Bollinger